

EINLEITUNG UND VORBEMERKUNGEN

Die Bedeutung der Sicht

Mithilfe des Madhyamaka können wir die Sicht etablieren; die richtige Sicht zu haben, ist wie zu wissen, wo Paris liegt.

Da heute die Phase der Einführung des Buddhismus im Westen beinahe abgeschlossen ist, müssen wir das korrekte buddhistische Studium und die korrekte buddhistische Praxis etablieren. Bisher pflegten wir die Methoden in den Mittelpunkt zu stellen, Dinge wie Meditation und Gurus, aber wir neigten dazu, die Sicht zu vernachlässigen. Das Studium des Madhyamaka ist wichtig, weil es umfangreiche und tiefgründige Analysen und Methoden vermittelt, um die Sicht zu etablieren. Die richtige Sicht zu haben, ist wie zu wissen, wo Paris liegt. Nehmen wir an, dass wir mit einem Reiseführer nach Paris reisen, der uns sagt, er kenne den Weg dorthin, und dann zieht dieser Reiseführer plötzlich eine Karte aus der Tasche und fängt an, sich ein wenig seltsam zu benehmen. Wenn wir selbst wissen, wo Paris liegt, dann macht es keinen Unterschied, ob unser Reiseführer uns an der Autobahn entlang führt oder durch das Unterholz. So lange er in der richtigen Richtung unterwegs ist, macht es noch nicht einmal etwas aus, wenn er unruhig wird, weil wir selbst die Richtung kennen und darauf vertrauen.

Wenn man die Lage seines Ziels nicht kennt, wird man höchstens zufällig dorthin gelangen

Heutzutage, so scheint es, machen sich die Menschen nicht viel aus der Richtung, sondern lassen sich durch das Gefährt inspirieren – das Vajrayana-Fahrzeug, das Mahayana-Fahrzeug und so weiter. Noch schlimmer: Viele finden ihre Inspiration im Führer. Mit diesen Ansätzen ist es ziemlich schwierig, zu einem Ergebnis zu kommen – es sei denn, man hat soviel Verdienst, dass man zufällig ans Ziel gelangt. Wir hören Lehren wie: „Verweile in der Natur des Geistes“, was sehr berauschend und angenehm klingt, aber wir haben kein grundlegendes Verständnis der Sicht. Wir müssen verstehen, dass es einen Geist gibt, der verweilt, dass es ein sogenanntes Verweilen gibt und dass es tatsächlich möglich ist zu verweilen; um dies zu tun, brauchen wir eine Sicht.

Das Einführen der Sicht schafft Vertrauen in den Pfad

Ich hoffe, dass diese Unterweisungen unser Verständnis der Sicht erweitern werden. Ich lege viel Wert darauf, die Sicht einzuführen, denn wenn wir die Sicht etablieren, dann gewinnen wir Vertrauen und Zuversicht in den Pfad. Dann macht es uns nichts, wenn uns auf dem Pfad alle möglichen Umstände begegnen, wenn beispielsweise unser Guru sich seltsam verhält, denn dann werden wir weiterhin Vertrauen in ihn oder sie haben.

Es gibt viele wunderbare Methoden, aber für sich genommen fehlt ihnen die Sicht

Es gibt noch einen weiteren Grund: Heutzutage ist der spirituelle Markt ziemlich überlaufen. Ich verstehe nicht viel von Geschäften, aber ich denke mir, dass man dabei oft eine bestimmte Idee erfinden muss und den Leuten dann erzählt, dass ihnen etwas fehlt. Wenn das gelungen ist, sagt man ihnen: „Was ihr nicht habt, das habe ich!“. Ich habe viele Bücher gelesen und viele Unterweisungen angehört, und ich sehe viele wunderbare Methoden wie Aromatherapie, Weihrauch, Wellen- und Vogelklänge. Es gibt so viele wunderbare Methoden und wir sollten sie nutzen statt sie zurückzuweisen, aber für sich genommen fehlt ihnen die Sicht oder doch zumindest die letztgültige Sicht. Das liegt daran, dass die meisten dieser Methoden auf vorübergehendes Wohlergehen ausgerichtet sind.

Wenn wir mit der Motivation Buddhismus studieren oder praktizieren, vorübergehendes Wohlergehen zu erlangen, dann mag das bis zu einem gewissen Grad funktionieren, aber es ist nicht das wirkliche Ziel des Buddhismus. Vorübergehendes Wohlergehen war niemals das Ziel der großen Gelehrten wie Chandrakirti. Wir werden in unserem Text, aber auch in Vasubandhus *Abhidharma*, sehen, dass die Analysen der Gelehrten und ihr Zugang zur Realität sehr subtil und scharfsinnig sind. Manchmal denke ich mir, dass sie lieber Theaterstücke und Romane hätten schreiben sollen, dann wären sie berühmt geworden, und mehr Menschen würden den Buddhismus kennenlernen! Aber das haben sie nicht getan, und deshalb

*Der einzige Weg zu
wahrem Glück ist das
Beseitigen der
Unwissenheit*

sind sie vergessen, während Leute wie Shakespeare und Dickens sehr bekannt sind. Diese buddhistischen Gelehrten wissen, dass jeder glücklich sein möchte, aber sie erkennen auch, dass der einzige Weg zu wahren und dauerhaftem Glück das Beseitigen der Unwissenheit ist. Im Gegensatz dazu können Poesie oder Literatur nur vorübergehende Befreiung vom Leiden bieten, deshalb legen buddhistische Gelehrte nicht viel Wert auf das Schreiben von Gedichten und Erzählungen. Sie meinen nämlich, dass jeder Pfad, jedes Buch und jede Idee nur dann nützlich sind, wenn sie einem fühlenden Wesen dabei helfen, dauerhaftes Glück zu erlangen. Es gibt beispielsweise eine hinduistische Schule, die die Analyse äußerer Erscheinungen betont, und ihre Anhänger haben sogar ein Buch darüber geschrieben, ob Krähen Zähne haben! In Chandrakirtis Augen ist so ein Unternehmen nutzlos. Was macht es für einen Unterschied herauszufinden, ob eine Krähe Zähne hat oder nicht – na und? Es bringt keinen Nutzen!

*Unsere philosophischen
Gegner in diesem Text
sind Repräsentanten
unserer eigenen Gefühle*

Wenn wir jetzt darüber reden, die Sicht zu etablieren, dann denkt bitte daran, dass die Philosophie des Madhyamaka nicht nur eine Idee, sondern auch sehr praktisch ist. Ihr werdet euch manchmal wundern, ob die Diskussionen zwischen den philosophischen Schulen irgendeinen praktischen Wert haben; tatsächlich können sie sehr hilfreich sein, wenn ihr Chandrakirtis Gegner als Repräsentanten eurer eigenen Gefühle – und nicht als Vertreter philosophischer Schulen – anseht. Wenn ihr ihre Streitgespräche verfolgt, wird euch die Scharfsinnigkeit eurer eigenen Unwissenheit verblüffen!

Um es dem Lehrer zu ermöglichen, dem Schüler beim Etablieren der Sicht zu helfen, wird in vielen indischen Philosophien, einschließlich der buddhistischen Philosophie, ein Gegner zum Debattieren eingeführt. Ich habe darüber nachgedacht, alle technischen Begriffe, die Namen der verschiedenen Texte und Sichtweisen und die scheinbar langweiligen Argumente in diesen Debatten wegzulassen. Aber selbst wenn ihr sie nicht sofort versteht, werdet ihr euch daran gewöhnen. Sie werden in euren Köpfen Eindrücke hinterlassen, und euch als Nebeneffekt zu erkennen helfen, dass Buddhismus mehr bedeutet als nur Liebe, Mitgefühl und das Verweilen in der Natur des Geistes! Ich möchte, dass diese Unterweisungen in ihrer Art den *shedras*, den buddhistischen Schulen in Tibet, möglichst ähnlich sind. Ich glaube, dass einer der Gründe dafür, dass das Madhyamaka normalerweise als erstes der fünf verschiedenen Themen der buddhistischen Philosophie unterrichtet wird, der ist, dass man zuerst die Sicht etablieren muss, bevor Logik und Metaphysik sich anschließen können.

Noch eine persönliche Bemerkung: Dies ist eine Mahayana- und keine Vajrayana-Unterweisung. Ich unterrichte euch bloß in meiner Eigenschaft als jemand, der mehr Madhyamaka-Informationen hat als ihr. Es drohen also weder Vajrayana-*samayas* noch die automatische Entwicklung der Lehrer-Schüler-Beziehung. Bitte hegt keine emotionalen Erwartungen. Ich bin nur hier, um so gut wie möglich zu erklären, was im Text geschrieben steht. Ich bin nicht hier, um eure Stirn mit meinem Finger zu berühren und alle eure Probleme aufzulösen!

Einige Hinweise zum Studium des Madhyamaka

*Wir müssen meinen, was
wir sagen: präzise
Definitionen sind wichtig*

Ich möchte euch einige Anweisungen dazu geben, wie man dieser Unterweisung zuhört und sie studiert. Ich nehme an, dass wir viele Probleme mit der Definition von Begriffen haben werden. Wenn ich beispielsweise von ‚Leiden‘ rede, dann habt ihr eine Vorstellung davon, was gemeint ist, und ich habe eine Vorstellung davon. Wenn ich dann auf der Grundlage meiner Vorstellung rede und ihr auf der Grundlage eurer Vorstellung zuhört, kann es Schwierigkeiten geben. Im täglichen Leben meinen wir häufig nicht genau, was wir sagen, aber jetzt beschäftigen wir uns mit Philosophie, und deshalb müssen wir meinen, was wir sagen! Wir müssen diszipliniert sein, wenn wir Wörter wie ‚Leiden‘ benutzen, und wir dürfen ihre Bedeutung nicht als selbstverständlich voraussetzen.

Ich glaube, dass unterschiedliche Definitionen von Begriffen eines der grundlegenden Probleme zwischen einem Lehrer und einem Schüler sind, vor allem, wenn ein östlicher Lehrer westliche Schüler unterrichtet. Deshalb möchte ich euch etwas über

*Dharmakirtis Definition
einer ‚Definition‘*

buddhistische Logik erzählen, auch wenn wir uns damit nicht weiter beschäftigen werden. Es wird euch helfen. Wenn wir über Definitionen reden, müssen wir klären, was die Definition von ‚Definition‘ ist. Wenn wir uns darüber nicht einigen, schaffen wir viele Schlupflöcher, und wir wollen keine Schlupflöcher, wenn wir studieren. Dharmakirtis Definition einer ‚Definition‘ ist, dass sie frei von den drei Fehlern ist, zu umfassend, nicht umfassend genug und nicht möglich zu sein.

Wie ihr seht, lehren buddhistische Gelehrte nicht nur: „Verweile in der Natur des Geistes“ – sie beschäftigen sich mit allen möglichen kleinen Details! Was also ist die Definition dieser rosa Blume, die ich gerade in die Hand genommen habe? ihr müsst mir sehr genau zuhören, weil ihr Philosophen seid. Könnt ihr mir eine Definition dieser spezifischen Blume geben, die frei von den drei Fehlern ist? Offensichtlich muss die Definition mich einschließen, beispielsweise meine Hand, da ich die Blume halte. Wenn ihr sagt, dass die Blume rosa ist, ist das nicht spezifisch genug, da es hier im Raum viele andere rosafarbene Dinge gibt. Wenn ihr sagt, dass die Blume rund ist, ist das nicht umfassend genug, weil es in der Blume noch viele andere Formen gibt. Eine unmögliche Definition ist einfach – ihr könntet beispielsweise sagen, dass die Blume spricht.

An diesem Beispiel sehen wir, dass alle Begriffe – ob wir nun große Begriffe benutzen wie ‚Leerheit‘ oder kleine Begriffe wie ‚Leiden‘ – eine gute Definition benötigen. Deshalb verstehen viele Leute nicht, wenn buddhistische Lehrer vom Leiden sprechen, beispielsweise ‚Samsara ist voller Leiden‘. Viele Leute verstehen unter Leiden etwas Schmerzhaftes. Deshalb argumentieren sie: „Nein, mir geht es hier jetzt gerade richtig gut. Es ist nicht wahr, dass die ganze Welt voller Leiden ist“. Dabei ist es aus buddhistischer Sicht sogar eine Form von Leiden, braun zu werden, während man schön am Strand liegt, weil unser Körper gegrillt und faltiger wird, und die Uhr immerzu tickt.

Es ist wichtig, ‚wahrhaftig existieren‘ zu definieren

Ich möchte euch eine Vorstellung davon vermitteln, wie wichtig Definitionen beim Studium sind. Später werden wir viel über Dinge reden, die ‚wahrhaftig existieren‘, und um das zu verstehen, brauchen wir die richtige Definition von ‚wahrhaftig existieren‘. Viele Buddhisten nehmen das als selbstverständlich an und sagen, dass alles nicht existiert, und einige vorsichtige Buddhisten sagen, dass alles nicht *wahrhaftig* existiert. Aber sogar das wirft Fragen auf, denn wenn wir sagen, dass alles nicht *wahrhaftig* existiert, dann impliziert das, dass es auf relative Art und Weise existieren müsste. Tatsächlich ist die Definition von ‚wahrhaftig‘ der Grund dafür, dass viele Madhyamaka-Philosophen die Vorstellung von wahrhaftig existierenden Erscheinungen nicht akzeptieren, wie wir später noch sehen werden.

Betrachtet das Madhyamaka nicht auf komplizierte Weise

Ein anderer wichtiger Hinweis ist, dass ihr Madhyamaka nicht auf komplizierte Weise betrachten solltet. Dem Madhyamaka liegt eigentlich etwas sehr Einfaches zugrunde, aber wir nähern uns dem manchmal auf komplizierte Weise. Zusätzlich zu all diesem brauchen wir noch Weisheit. Das scheint der Schlüssel zu sein. Weisheit kann nur auf zwei Arten erlangt werden: Durch Hingabe, in diesem Fall an den Guru Manjushri, und durch Mitgefühl mit fühlenden Wesen. Mitgefühl mit fühlenden Wesen ist irgendwie schwierig, aber Hingabe an so eine Gestalt ist vielleicht möglich, da wir daran gewöhnt sind, Helden zu verehren. Wir werden vielleicht auf viele verschiedene Arten von Hindernissen treffen, die unserer Weisheit und unserem Verdienst im Wege stehen. Um diese Hindernisse zu beseitigen und um etwas Verdienst anzusammeln, werden wir jeden Morgen das *Herz-Sutra* rezitieren, wie es in den *shedras* üblich ist, und wir werden zu Manjushri und Chandrakirti beten.

Lasst uns, bevor wir beginnen, den Geist des Bodhicitta erzeugen: die Absicht, die Madhyamaka-Philosophie zu studieren, um alle fühlenden Wesen zu erleuchten. Gleichzeitig solltet ihr euch über die Gelegenheit freuen, die Essenz der Lehren Buddhas zu hören, darüber nachzudenken und zu diskutieren und sie – vielleicht auch nach und nach – zu praktizieren: Die Leerheit.

Die neun Eigenschaften der Lehren des Buddha

Der Dharma der
Überlieferung und der
Dharma der
Verwirklichung

Der Dharma kann unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden: als schriftlicher Dharma oder Dharma der Überlieferung und als Dharma der Verwirklichung, der auf dem Pfad im Geist des Praktizierenden entsteht. Der Dharma der Überlieferung umfasst die Worte Buddhas selbst, die Sutras und die Shastras, d.h. die Kommentare zu den Sutras.

Der Dharma der Überlieferung hat fünf Eigenschaften:

Die fünf Eigenschaften
des Dharmas der
Überlieferung

- **Tugendhaft am Anfang:** Die Texte zu hören und zu studieren führt zu Vertrauen und Hingabe und überzeugt uns von Grund, Pfad und Frucht.
- **Tugendhaft in der Mitte:** Wenn wir über das Gehörte nachdenken, werden wir die Überzeugung erlangen, dass die Frucht erreicht werden kann.
- **Tugendhaft am Ende:** Wenn wir darüber meditieren, wird gleichzeitig unsere Weisheit wachsen.
- **Hervorragende Bedeutung:** Er umfasst Lehren über die relative und über die letztgültige Wahrheit.
- **Hervorragende Worte:** Die Lehren Buddhas verwenden Alltagssprache, die in der alltäglichen Welt verstanden wird.

Um diese Eigenschaften zu verstehen, müssen wir darüber reden, womit die Lehren verglichen werden. Es gibt Lehren oder Pfade, die nur relative oder nur letztgültige Wahrheit enthalten, oder vielleicht keine von beiden. Die Lehren Buddhas umfassen aber beide. Man könnte sagen, dass diese Lehren keine der beiden Wahrheiten aufgeben. Das ist eine sehr wichtige Feststellung, denn manche Shastras, wie etwa die, die die Zähne der Krähe analysieren, enthalten weder Lehren zur relativen noch zur letztgültigen Wahrheit. Ich glaube, dass wir heutzutage in den Buchgeschäften hierfür viele vergleichbare Beispiele finden.

Auch die Eigenschaft der Verwendung von Alltagssprache ist ziemlich wichtig, wenn man die Geschichte des Buddhismus kennt. Einige hinduistische Schulen verwenden nur vedische Wörter, so dass man beinahe eine vollständig neue heilige Sprache lernen muss, um diese Methoden zu praktizieren. Das könnte auch der Grund dafür sein, wenn viele Gelehrte des Theravada glauben, dass die Lehren des Buddha in Pali und nicht in Sanskrit geschrieben wurden, denn Sanskrit ist eine sehr vedische Sprache.

Ich erzähle euch das, um deutlich zu machen, dass das, was ich rezitiere, nicht nur etwas Poetisches ist, sondern dass jedes Wort einen Sinn hat. Dies sind die fünf Eigenschaften des Dharmas der Überlieferung, der sozusagen ein Medium der Überlieferung ist.

Die vier Eigenschaften
des Dharmas der
Verwirklichung

Der eigentliche Dharma, der Dharma der Verwirklichung, hat vier Eigenschaften:

- **Nicht vermengt, madrepa (ma dres pa):** Das hat nichts mit dem Lehrstil zu tun, sondern zeigt erneut die Unterschiede zwischen Buddhismus und Hinduismus auf. Als Atisha Dipamkara in Tibet war, hörte er voller Trauer, dass Maitripa in Indien gestorben war. Er trauerte intensiv über mehrere Tage, und später fragte ihn sein Schüler Dromtönpa, warum er dieses Mal so besonders *betrübt* gewesen sei, da er doch in der Vergangenheit auch viele andere schlechte Nachrichten gehört hätte. Atisha antwortete ihm, dass nur zwei Gelehrte in Indien den Unterschied zwischen Hinduismus und Buddhismus kannten, nämlich Maitripa und er selbst. Da Atisha inzwischen in Tibet war, gab es praktisch niemanden mehr in Indien, der den Unterschied zwischen Hinduismus und Buddhismus kannte. Das sagt uns, dass Menschen wie wir sich leicht von manchen hinduistischen Lehren über Nicht-Dualität angezogen fühlen können, wie sie beispielsweise von Shankara gelehrt werden, dass aber diese Lehren nicht wirklich dasselbe sind wie die buddhistische Lehren über Nicht-Dualität, obwohl sie sehr ähnlich sind. ‚Nicht vermengt‘ heisst also, dass die Verwirklichung, die Buddha gelehrt hat, nicht mit der Form von Verwirklichung vermengt ist, die im Hinduismus gelehrt wird. Das zielt direkt auf das Erreichen von *Shamatha* und auf das Erreichen von *Vipashyana*.

Nicht-Dualität bedeutet in
Buddhismus und
Hinduismus etwas
anderes

Quellen der Autorität
eines Textes: Buddhas
Worte und
Beweisführung

- **Vollständig**, *yongsu dzogpa (yongs su rdzogs pa)*: Er umfasst eine vollständige Methode, Verunreinigungen zu beseitigen.
- **Rein**, *dakpa (dag pa)*: Er ist von Anfang an rein. Hier sprechen wir über die Buddha-Natur.
- **Reinigend**, *jangwa (sbyang ba)*: Er kann vorübergehende Verunreinigungen läutern.

Dies sind die neun Eigenschaften des Dharmas der Überlieferung und des Dharmas der Verwirklichung. Der Zweck dieser Aufzählung ist es, die Authentizität unseres Studientextes zu überprüfen. Die Worte Buddhas (*lung*) sind die Sutras, aber hier beschäftigen wir uns nicht mit Sutras; hier studieren wir Shastras, also den Kommentar. Die Autorität der Sutras beruht darauf, dass sie Buddhas eigene Worte sind, während die Autorität der Shastras aus der Beweisführung, *rigpa (rigs pa)*, folgt. Streng genommen ist aus Sicht der buddhistischen Logik die Beweisführung sogar noch wichtiger als die Worte Buddhas, weil Buddhas Worte Interpretationen zulassen. Allerdings können einige Formen der Beweisführung ebenfalls interpretiert werden; wenn wir aber argumentieren, dass Feuer uns verbrennen kann, weil Feuer heiß ist – dann ist das Realität. Der Buddha mag sagen, dass Feuer kalt ist und uns nicht verbrennen kann, und wir können auch Gründe dafür finden, dass Feuer nicht heiß sein kann, aber Feuer wird uns trotzdem verbrennen. Diese Logik ist nicht interpretierbar!

Das wichtigste tragende
Sutra dieses Textes ist
das *Dashabhumika Sutra*

Wenn wir diese Art von Text studieren, dann finden wir viele Zitate des Buddha, besonders in den Kommentaren. Man zitiert Buddhas Worte vor allem, wenn der Gegner ein Buddhist ist; wenn unser Gegner kein Buddhist ist, dann sind Buddhas Worte nutzlos. Fast jeder Kommentar wird durch ein, zwei oder mehr Sutras untermauert, auch die *Madhyamakavatara*, die wir hier studieren. Im Fall der *Madhyamakavatara* ist das wichtigste tragende Sutra das *Dashabhumika Sutra (do sde sa chu pa)*, das *Zehn Bhumi Sutra*.

Erinnert euch hieran, wenn wir mit der Cittamatin-Schule debattieren. Wir haben gesagt, dass das *Dashabhumika Sutra* unser tragendes Sutra ist, aber die Cittamatin-Schule, wohl der Hauptgegner der *Madhyamakavatara*, wird ebenfalls aus diesem Sutra zitieren um die Madhyamaka-Schule zu widerlegen, denn dieses Sutra enthält Sätze wie: „Bodhisattvas, alle diese drei Bereiche sind nichts als Geist“. Und in der anschließenden Debatte werdet ihr sehen können, wie Chandrakirti versucht, sich dieser Art von Verneinung zu entziehen.

[H1] **DER TITEL**

Der Titel beginnt mit: „*gya gar skad du*“ (in der Sprache Indiens), was als Siegel der Authentizität angesehen wird. Der Kommentar zum Titel besteht aus zwei Teilen: Welcher Madhyamaka, d.h. welcher Mittlere Weg, wird vorgestellt, und wie wird er vorgestellt?

[H2] **Welches Madhyamaka wird vorgestellt?**

Im Titel „Einführung in den Mittleren Weg“ könnten zwei mögliche Mittlere Wege gemeint sein. Es könnte sich um das absolute Madhyamaka handeln, den Dharmakaya, der die absolute Natur, die frei von allen begrifflichen Extremen ist. Oder es könnte sich um die schriftlichen Lehren zum Madhyamaka handeln, die Texte also, die sich auf das absolute Madhyamaka beziehen. Von diesen Texten gibt es zwei Arten: Erstens die Worte Buddhas, insbesondere die *Prajñaparamita* Sutras, die die Lehren zur transzendentalen Weisheit sind, und zweitens die Shastras.

In diesem Fall bezieht sich der Titel auf die Schriften zum mittleren Weg, und von den Kommentaren ist insbesondere Nagarjunas *Mulamadhyamaka-karika* gemeint, der oft als Basistext der Madhyamaka bezeichnet wird. Wir wissen dies, weil Chandrakirti auch einen Kommentar zu seinem eigenen Kommentar geschrieben hat, in dem er

erläutert, dass er die *Mulamadhyamaka-karikas* erklären will. Allerdings geht dieser Autokommentar nicht Strophe für Strophe durch Nagarjunas Text und er führt zusätzlich einige ganz andere Themen ein, weshalb nicht alle tibetischen Gelehrten sich darüber einig sind, dass Chandrakirti sich auf Nagarjunas Text bezieht.

Nagarjuna – eine historische Notiz

Über Nagarjuna ist nicht viel bekannt, obwohl er der Mann ist, der oft als Vater der buddhistischen Philosophie bezeichnet wird. Er lebte vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. in Indien, etwa vierhundert Jahre nach dem Buddha, der vorhergesagt hatte: „Nach meinem Tod wird es im Ort Beti einen großen Mönch geben; ein Teil seines Namens wird *Naga* sein. Er wird sowohl Existenz als auch Nicht-Existenz zerstören“. Unter Nagarjunas vielen Werken sind die bekanntesten:

Einige von Nagarjunas wichtigsten Werken

- *Mulamadhyamaka-karikas (rtsa ba shes rab)*: Der Basis-Kommentar zum Mittleren Weg, den er geschrieben hat, um Hinduisten und andere Buddhisten zu widerlegen.
- *Yukti-sastika (rigs pa drug bcu pa)*: Sechzig Verse über Logik, die er geschrieben hat, um Buddhisten zu widerlegen.
- *Vigraha-vyavartani (rtsod ldog)*: Widerlegung falscher Sichtweisen, die er als Antwort auf Fragen zu seinen anderen Büchern geschrieben hat.
- *Sunyata-saptati (stong nyid bdun bcu pa)*: Siebzig Verse über Leerheit, in denen er darlegt, warum zusammengesetzte Dinge vergänglich sind.
- *Vaidalya Sutra (zhib mo rnam thag)*: Das Mahlwerk oder Sutra der feinmaschigen Begriffe, das geschrieben wurde, um verschiedene Formen der Logik zu widerlegen.
- *Ratnavali (rin chen phreng ba)*: Der Juwelenkranz.

Die buddhistische Definition einer zusammengesetzten Erscheinung

Die *Mulamadhyamaka-karikas* umfassen 21 oder 22 Kapitel, deren erstes sich mit dem Entstehen und der Einteilung von Erscheinungen befasst. Erscheinungen sind entweder zusammengesetzt oder nicht-zusammengesetzt. Es gibt keine dritte Art von Erscheinungen, die entweder zugleich zusammengesetzt und nicht-zusammengesetzt oder keines von beiden wäre. Die allgemeine buddhistische Definition einer zusammengesetzten Erscheinung ist *kyene jiksum (skye gnas 'jig gsum)*: Geburt, Verweilen und Tod. Solange eine Erscheinung einen Anfang bzw. ein Entstehen, ein Verweilen und ein Ende bzw. ein Aufhören hat, ist sie eine zusammengesetzte Erscheinung. Von diesen Dreien halten buddhistische Philosophen die Geburt für das Wichtigste für gewöhnliche Menschen. Wir stellen Fragen wie: „Wie sind wir hierher gekommen?“, und in Reaktion darauf erfinden Philosophen und Ideologen alle möglichen Antworten. Einige sagen Gott, einige sagen *atman*, einige sagen Atome, und andere sagen, dass es keine Ursache gibt. Im ersten Kapitel der *Mulamadhyamaka-karikas* beschäftigt sich Nagarjuna mit allen Bedingungen und den sogenannten Ursachen des Universums und des Selbst. Später hat er dieses Kapitel als *Vigraha-vyavartani*, die Widerlegung falscher Sichtweisen, weiter ausgearbeitet.

Die Bedeutung von Geburt bzw. Entstehen

Inhärente Existenz und logische Existenz in der Gelugpa-Tradition

Es gibt im *Mulamadhyamaka-karika* auch ein Kapitel, das das Zusammensetzen analysiert und das Nagarjuna später als *Sunyata-saptati*, die *Siebziger Strophen über Leerheit*, weiter ausgearbeitet hat, die auch ins Englische übersetzt worden sind. Daraufhin gab es einen Angriff einer Schule, die behauptete, dass es falsch sei zu sagen, dass Erscheinungen keine inhärente Existenz besäßen, denn inhärente Existenz könne mit Logik bewiesen werden. Beispielsweise werden in der Gelugpa-Tradition zwei Formen von Existenz unterschieden: *denpa drubpa (bden par grub pa)* = inhärente Existenz, und *tsemé drubpa (tshad mas grub pa)* = logische Existenz. Ich finde, dass das eine sehr raffinierte Unterscheidung ist, weil sie dann sagen, dass der Glaube an inhärente Existenz die Verunreinigung ist, die durch Meditation bereinigt werden muss, während der Glaube an logische Existenz die Verunreinigung ist, die durch Beweisführung widerlegt werden muss.

Nagarjunas Widerlegung
der wahrhaftigen
Existenz von Logik

Wie auch immer: Hier solltet ihr verstehen, dass eine philosophische Schule glaubt, die inhärente Existenz könne durch Logik bewiesen werden. Als Antwort darauf schrieb Nagarjuna das *Vaidalya Sutra*, in dem er das gesamte System der gewöhnlichen, so genannten Logik vollständig demontiert. Er zeigt, dass Logik nur zu einem gewissen Maße existiert und dass der Glaube an Logik als etwas, das wahrhaftig existiert, ein Fehler ist. Daraufhin gab es einen weiteren Angriff von bestimmten Schulen, die behaupteten, dass alle Dinge, wenn sie keine inhärente Existenz besäßen, sich in etwas wie ein Kaninchenhorn verwandeln müssten, das überhaupt keine Substanz hat. Glaubt nicht, dass das nur eine Schule ist – auch wir denken so! Und als Antwort hierauf hat Nagarjuna einen weiteren Text geschrieben, das *Vyavahara siddha*, „Existenz aus konventioneller Sicht“.

Im *Mulamadhyamaka-karika* liegt die Betonung auf Weisheit, und es gibt keine direkte Erwähnung von Methoden. Um die Methoden unmittelbarer zu erläutern, schrieb Nagarjuna das *Ratnavali*, den *Juwelenkranz*. Zusätzlich zu diesen Texten, die Teile seiner „Logiksammlung“ (*rigs tshogs*) sind, hat Nagarjuna auch eine „Lobsammlung“ (*bstod tshogs*) geschrieben, in der er den Dharmakaya und die Weisheit Buddhas preist, sowie eine „Sammlung verschiedener Reden“ (*gtams tshogs*).

[H2]

Wie Madhyamaka eingeführt wird

Chandrakirti tritt in
Nagarjunas mittleren
Weg ein, indem er wider-
legt, dass Erscheinungen
letztendliche Ursprünge
haben

Die wörtliche Übersetzung des tibetischen Titels lautet: „Eintritt in den Mittleren Weg“. Chandrakirti tritt hier eher in den Mittleren Weg von Nagarjunas gesamten *Mulamadhyamaka-karikas* ein als in einzelne Kapitel. Wie wir im sechsten Kapitel der *Madhyamakavatara* sehen werden, macht Chandrakirti dies durch das Widerlegen von Argumenten, die an einer wahrhaftigen Existenz oder einem letztendlichen Ursprung *kyéwa* (*skye ba*) von Dingen ausgehen. Deshalb ist die Philosophie des *Abhidharma*, der Lehren über Leerheit oder Ich-Losigkeit des Selbst und der Erscheinungen, nicht nur eine Idee. Sie ist auch sehr wichtig für die Praxis, weil sie den Mittleren Weg zwischen den Extremen des Eternalismus und des Nihilismus aufzeigt.

Eternalismus und
Nihilismus im täglichen
Leben

Wenn wir uns mit Dualismus und Nicht-Dualismus beschäftigen, werden wir auf die Begriffe ‚Eternalismus‘, *takpé ta* (*rtag pa'i mtha'*) und ‚Nihilismus‘, *chepé ta* (*chad pa'i mtha'*) stoßen. Man könnte annehmen, dass dies nur philosophische Sichtweisen sind, aber wir alle verfallen im täglichen Leben regelmäßig in beide Sichtweisen, *cheta nyi* (*chad rtag gnyis*). Wir sind Eternalisten, wenn wir glauben, dass Dinge ewig halten oder stabil bleiben. Wenn ich mich beispielsweise für morgen mit euch in einem bestimmten Restaurant verabrede, dann seid ihr in gewisser Weise Opfer des Eternalismus, wenn ihr glaubt, dass das Restaurant morgen noch dort sein wird. Und wir sind Nihilisten, wenn wir glauben, dass etwas sich nicht lohnt oder dass etwas letztendlich keine Bedeutung oder keinen Sinn hat. Wenn jemand beispielsweise über viele Jahre erfolglos versucht hat, seinen alkoholkranken Partner zu heilen, und dann endlich aufgibt und beschließt, dass er ihm nicht mehr helfen kann, dann ist er ein Opfer des Nihilismus.

Wer das Madhyamaka
nicht verstanden hat, ist
ein Extremist

Verallgemeinernd können wir sagen, dass Unwissenheit und dualistischer Geist identisch sind, auch wenn wir später auf Begriffe wie *tsemdzin* (*mtshan 'dzin*) stoßen werden, die ‚Fixierung auf Merkmale‘, die kein dualistischer Geist ist, aber trotzdem eine Form von Unwissenheit darstellt. Wir wissen, dass Dualismus die Ursache für allen Schmerz und alles Leiden in Samsara ist, und der Zweck des Madhyamaka, des Mittleren Weges, ist es, nicht in diese Extreme von Eternalismus und Nihilismus zu verfallen. Und obwohl wir zur Erleichterung der Kommunikation ‚Mittlerer Pfad‘ oder ‚Mittlerer Weg‘ sagen können, hat Nagarjuna doch geschrieben: „Der Kluge darf nicht einmal in der Mitte verweilen“. Solange ihr Madhyamaka nicht verstanden habt, seid ihr Extremisten und werdet Terroristen. Wenn ihr vernünftig werden wollt, müsst ihr Madhyamaka studieren.

Gestern haben wir von Buddhas Worten und von den Shastras, den Kommentaren zu Buddhas Worten, gesprochen. Zurzeit studieren wir die Philosophie des Madhyamaka, und deshalb sind Leute wie Nagarjuna unsere Helden. Aber ihr dürft nicht glauben, dass er der einzige buddhistische Gelehrte ist. Wenn ihr buddhistische Metaphysik oder buddhistische Logik betrachtet, dann sind andere Persönlichkeiten vermutlich genauso bedeutend wie Nagarjuna. Dennoch war Nagarjuna in Indien wegen seiner starken Betonung der nicht-dualistischen Sicht sehr beliebt. Sogar die hinduistische Philosophie hat sich ein wenig verändert, nachdem Nagarjuna und seine Anhänger sie mit dem Nicht-Dualismus widerlegt hatten.

Die Kommentare zu den *Mulamadhyamaka-karikas*

Diesen Mittleren Weg jenseits der Extreme versuchen wir hier zu betreten und zu studieren. Unser unmittelbarer Gegenstand sind die Schriften zum Madhyamaka, insbesondere das von Nagarjuna verfasste Shastra. Nagarjuna hat viele Bücher geschrieben, aber hier versuchen wir, die *Mulamadhyamaka-karikas* zu studieren. Wie treten wir in Madhyamaka ein und wie studieren wir Madhyamaka? Wir studieren die Kommentare und untersuchen, wie die Kommentatoren kommentieren, da jeder dieser Gelehrten eine andere Herangehensweise an seinen Kommentar hat. Acht indische *Panditas* haben Kommentare zu den *Mulamadhyamaka-karikas* geschrieben, und die bekanntesten, einschließlich Chandrakirtis *Madhyamakavatara*, sind:

- *Akutobhaya* von Nagarjuna oder Aryadeva (2. Jahrhundert).
- *„Fackel zu den *Mulamadhyamaka-karikas*“* von Buddhapalita (spätes 4./frühes 5. Jahrhundert).
- *Prajñapradipa*, *„Fackel der Weisheit“* von Bhavaviveka (frühes 5. Jahrhundert).
- Kommentar von Gunamati.
- Kommentar von Sthiramati.
- *Prasannapada* und *Madhyamakavatara (dbu ma la 'jug pa)* von Chandrakirti (6. Jahrhundert).
- *Sitabhyudaya* von Devasarman.
- Kommentar von Gunasri.

Einer von Nagarjunas Schülern, Aryadeva, hat die *400 Verse des Madhyamaka* geschrieben, und in diesem Buch werden Sicht und Handlung gleichermaßen vermittelt. Er hat auch die Schrift *„Quintessenz extrahiert aus der Essenz der Weisheit“* verfasst, die sich hauptsächlich mit der Sicht beschäftigt, sowie einen Autokommentar. Eigentlich war Chandrakirti kein direkter Schüler von Nagarjuna, sondern von Buddhapalita. Buddhapalita und Bhavaviveka waren beide Schüler von Nagarjuna, und ihre Kommentare sind sehr wichtig, weil die Debatten, die aufgrund ihrer Kommentare aufkamen, eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung der Schulen buddhistischer philosophischer Interpretation spielten:

- Madhyamaka-Svatantrika (*rang rgyud pa*) Bhavaviveka
- Madhyamaka-Prasangika (*thal 'gyur pa*) Buddhapalita, Chandrakirti
- Cittamatra (*sems tsam pa*) Asanga, Vasubandhu

Die zwei Unterteilungen des Madhyamaka trennten sich im 5. Jahrhundert anlässlich einer Debatte zwischen Buddhapalita, der die Madhyamaka-Prasangika begründete, und Bhavaviveka, der die Madhyamaka-Svatantrika begründete. Prasangikas wie Buddhapalita haben keine eigenen Theorien. Stattdessen verwenden sie die Methode des *Prasanga* oder der *reductio ad absurdum*, um die Ansichten ihrer Gegner zu widerlegen, indem sie zeigen, dass diese zu absurden Konsequenzen führen. allerdings mit diesem Vorgehen nicht einverstanden und sagte Bhavaviveka war, dass es nicht ausreichend sei, lediglich die Ansichten von anderen zu zerstören, sondern dass man auch Gegenargumente liefern müsse. Sein Ansatz wurde später zum Svatantrika, was man nicht mit der Hinayana-Schule des Sautrantika (*mdo de pa*) verwechseln darf.

Die Svatantrika und
Prasangika Schule
stimmen in der
letztgültigen Wahrheit
überein, aber nicht in der
relativen

Für beide Schulen, sowohl für die Svatantrika und auch für die Prasangika, ist die letztgültige Wahrheit dieselbe, aber sie verwenden unterschiedliche Methoden zu ihrer Begründung. Außerdem gibt es kleinere Unterschiede in ihrem Verständnis von relativer Wahrheit. Kurz gesagt: Die Prasangikas halten im Vergleich mit den Svatantrikas mehr Dinge für relativ. Die Unterschiede zwischen Svatantrikas und Prasangikas sollten nicht nur als historische Debatten betrachtet werden, da sie unsere eigene Sichtweise der Dinge betreffen. Die Prasangikas sind also sehr mitfühlend, wenn sie die Sichtweisen anderer zerstören. Das ist nicht nur ein Spiel.

Chandrakirti war Buddhapalitas Schüler und er hat als Antwort auf die Kritik Bhavavivekas an Buddhapalita zwei wichtige Kommentare zu den *Mulamadhyamaka-karikas* geschrieben. Zusätzlich zum *Madhyamakavatara*, das eher ein Kommentar zur Bedeutung ist, hat er auch das *Prasannapada (uma tshig gsal)*, die *Klaren Worte*, verfasst.

Die Entwicklung des
Madhyamaka in Tibet

Im 8. Jahrhundert ging Shantarakshita nach Tibet und gründete das Kloster in Samye. Er war kein direkter Schüler von Bhavaviveka, sondern der Schüler eines seiner Schüler. Er verband die Schulen des Madhyamaka-Svatantrika und des Cittamatra und begründete eine neue Schule des Madhyamaka, die Svatantrika-Yogachara-Madhyamaka genannt wird. Sein Schüler Kamalashila, der *Die Stufen der Meditation über Madhyamaka (uma'i sgom rim)* geschrieben hat, entwickelte seine Ideen weiter, und zusammen waren sie in Tibet sehr einflussreich. Tibetische Gelehrte haben viele Kommentare sowohl zu Nagarjunas *Mulamadhyamaka-karikas* als auch zu Chandrakirtis *Madhyamakavatara* geschrieben. Die Autoren der bekanntesten Kommentare zum *Madhyamakavatara* sind:

Bekannte tibetische
Kommentare zum
Madhyamakavatara

- Rendawa, Tsongkhapas Lehrer (14. Jahrhundert).
- Tsongkhapa, der Begründer der Gelug-Schule (14./15. Jahrhundert).
- Gorampa, ein großer Sakya-Meister (15. Jahrhundert).
- Der 8. Karmapa, Mikyö Dorje (16. Jahrhundert).
- Mipham Rinpoche (19. Jahrhundert).

Die tibetischen Texte sind sehr verbreitet, da sie einfach zu verstehen und gut strukturiert sind, während einige der indischen Kommentare sehr blumig und schwierig zu verstehen sind. Aber wenn wir in der *Shedra* studieren, sind die indischen Texte sehr viel nützlicher.

Wir werden im
wesentlichen Gorampas
Kommentar folgen

Ich werde diesen Text unter dem starken Einfluß des Dzogchen-Meisters Shenga Rinpoche (*gzhan dga' - gzhan phan chos kyi snang ba*, 1871-1927) lehren, und wir werden im wesentlichen Gorampas Struktur und Kommentar folgen. Shenga Rinpoche sagt, dass nach Jayananda sowohl das *Madhyamakavatara* als auch die *Mulamadhyamaka-karikas* Erklärungen für die relative und für die letztgültige Wahrheit enthalten, dass aber Chandrakirti die relative Wahrheit betont habe. Einige von euch denken vielleicht, dass sie zum Studium des Madhyamaka hierher gekommen sind und die letztgültige Wahrheit studieren werden, aber gemäß Jayananda ist das *Hauptthema dieses Textes die relative Wahrheit*. Der Text spricht viel über die zehn bzw. elf Bhumis und die sechs Paramitas, die alle relative Wahrheit sind. Ihr werdet in den späteren Teilen auch bemerken, dass Chandrakirti wiederholt sagt, dass man ohne die relative Wahrheit die letztgültige Wahrheit niemals verstehen wird. Er bringt den Vergleich mit einem Schwan, der ohne den rechten Flügel der relativen Wahrheit die letztgültige Wahrheit nicht verstehen kann und nicht zum anderen Ufer fliegen wird. Ich möchte das unterstreichen, denn wir halten die relative Wahrheit oft für selbstverständlich und denken, sie sei leicht zu verstehen, was sie jedoch tatsächlich nicht ist.

Das Hauptthema dieses
Textes ist relative
Wahrheit, nicht
letztgültige Wahrheit

Jayananda war ein indischer Gelehrter, der nach Tibet ging, wo er den großen Übersetzer Ngok Lotsawa (*rngog lo ts'a ba legs pa'i shes rab*, 1059? – Lekpé Sherab, Atishas Übersetzer und Schüler) traf und mit ihm debattierte. Jayananda unterlag in der Debatte, was für einen indischen Gelehrten eine ziemliche Beleidigung war, und kehrte sehr entmutigt nach Indien zurück, wo er sich viele Jahre lang der Manjushri-

Praxis widmete. Schließlich erschien ihm Manjushri in einer Vision, und er wurde ein großer Gelehrter. Er kehrte nach Tibet zurück, um nochmals mit Ngok Lotsawa zu debattieren, aber dieser war bereits verstorben. Anschließend schrieb Jayananda ebenfalls einen umfangreichen Kommentar zum *Madhyamakavatara (dbu ma 'jug pa'i 'grel bshad)*.

[H1] DIE HULDIGUNG DES ÜBERSETZERS

Nach dem Titel folgt die Zeile: „*Huldigung von Manjushri Kumara*“. Dies sind noch nicht Chandrakirtis eigene Worte, die erst danach beginnen. Die Übersetzer schrieben diese Widmung, um den Segen zu erhalten, damit sie erfolgreich, vollständig und korrekt übersetzten. Die Tradition der Widmung an Manjushri stammt vom letzten bedeutenden tibetischen König, Tri Ralpachen, der ein großer Wohltäter des Dharma in Tibet war. Er unterstützte viele Arbeiten und Übersetzungen für den Dharma, und zur leichteren Zuordnung von Texten verlangte er, dass die Übersetzer entsprechend der jeweiligen Zugehörigkeit eines Textes zu den Abteilungen des *Tripitaka* eine spezifische Widmung hinzufügen sollten:

Wie man einen Text aufgrund der Widmung des Übersetzters zuordnet

- Für Texte des *Vinaya*, das Ethik, Morallehre und Disziplin umfasst, sollten die Übersetzer dem allwissenden Buddha Ehre erweisen.
- Für Texte des *Sutra*, das Anleitungen zur Meditation oder die Ergebnisse von Meditationen enthält, sollten sie den Buddhas und Bodhisattvas Ehre erweisen.
- Für Texte aus dem *Abhidharma* sollten die Übersetzer Manjushri Ehre erweisen, da sie von Leerheit, Nicht-Dualität und ähnlich schwierigen Themen handeln.

Die vier notwendigen Dinge, die vor dem Beginn mitgeteilt werden müssen

Dies wird in buddhistischen Schulen traditionellerweise als Einführung am Beginn einer Unterweisung gelehrt, um eine Struktur aufzubauen. Es ist ‚notwendig‘, weil es die vier notwendigen Zweifel erzeugt und die vier unnötigen Zweifel zerstreut. Wenn ein Text diese vier Eigenschaften nicht besitzt, gibt es keinen Grund, ihn zu studieren oder zu praktizieren:

- | | | |
|------------------------|-------------------|-------------------|
| • Thema: | <i>vakya</i> | <i>shes bya</i> |
| • Zweck: | <i>prayojana</i> | <i>dgos pa</i> |
| • Letztgültiger Zweck: | <i>paramartha</i> | <i>nying dgos</i> |
| • Zusammenhang: | <i>sambhanda</i> | <i>'brel ba</i> |

Wenn jemand um ein Glas Wasser bittet, ist Wasser das Thema. Der Zweck ist es, durch die Äußerung dieser Worte einer anderen Person zu verstehen zu geben, was man möchte. Der letztgültige Zweck ist es, tatsächlich ein Glas Wasser zu bekommen. Und schließlich sollte es zwischen Thema und Zweck, Zweck und letztgültigem Zweck sowie letztgültigem Zweck und Thema einen Zusammenhang geben.

Wie zerstreut dies die vier Arten unnötiger Zweifel?

- (1) Es gibt bestimmte Texte oder Worte, die kein Thema haben, beispielsweise ob eine Krähe Zähne hat oder nicht. Das liegt daran, dass Vögel ohnehin keine Zähne haben. Denkt daran, dass diese Beispiele im 6. Jahrhundert geschrieben wurden; ihr müsst also so denken, wie die Menschen damals dachten!
- (2) Einige Texte, wie solche, die sich damit beschäftigen, wie man seine Mutter heiraten könnte, haben keinen Zweck.
- (3) Einige Texte haben keinen letztgültigen Zweck, wie etwa Texte, die erklären, wie man die Kronjuwelen des Königs der *Nagas* stehlen könnte.

(4) Schließlich gibt es noch Texte ohne Zusammenhang: Ich denke, dies bezieht sich auf das erste Kapitel der *Upanishaden*, in dem es heißt, dass man in den Himmel gelangt, wenn man Tieropfer darbringt.

Wenn man heutzutage in eine Buchhandlung geht, findet man zahlreiche Bücher, die in diese Kategorien fallen!

Wie Asanga Vasubandhu
inspirierte, das
Mahayana zu studieren

Als Asanga seinen jüngeren Bruder Vasubandhu inspirieren wollte, der ein knallharter Vaibhashika-Gelehrter war, bat er zwei Mönche, direkt neben Vasubandhus Zimmer zwei Mahayana-Sutras zu lesen – das *Dashabhumika Sutra* und ein anderes. Als die Mönche die Sutras laut vorlasen (scheinbar, um sie auswendig zu lernen), hörte Vasubandhu wider Willen mit. Anfänglich dachte er, dass das Mahayana keine vollständige Lehre sei, weil es nicht von einem Ergebnis sprach. Am Nachmittag aber, als die zwei Mönche den zweiten Text lasen, erkannte er, dass das Mahayana sehr wohl auch ein großartiges Ergebnis hat. Diese Geschichte illustriert den Nutzen, diese vier Eigenschaften zu kennen. Für das *Madhyamakavatara* heißt das:

Thema, Zweck und
letztgültiger Zweck des
Madhyamakavatara

- Das **Thema** sind die elf Bhumis und die drei Ursachen des Bodhisattva.
- Der **Zweck** ist es, durch das Hören dieser Dinge Zuversicht zu erlangen, dass solch ein außerordentliches Ergebnis erreicht werden kann.
- Der **letztgültige Zweck** ist es, von der ersten Bhumi zur elften Bhumi zu gelangen.